

Nietzsche-Archiv; und zugleich jener politischen Metaphysik, die sich des Hammerphilosophen bemächtigt hat, ähnlich nebulos wie im ersten Stadium der Nietzsche-Verehrung. Bernoulli konnte vor dem Krieg mit seinem „Overbeck“ nicht durchdringen; unentbehrliche Zeugnisse wurden damals geschwärzt. Die Mythologie über Nietzsches Gehirnerkrankung, die als Verfolgungswahn und als Größenwahn sich äußernde „atypische“ Form von Paralyse, hat Podach durch die ärztlichen Journale der Binswangerschen Klinik in Jena abgetan. In den *Gestalten um Nietzsche* (Weimar, Erich Lichtenstein) geht er der Kindheitsgeschichte nach, dem Verhältnis Friedrichs zu der Frau Pastor, seiner frommen Mutter, zu Rohde (mit der schmerzlichen Entfremdung), zu dem Musiker Köselitz (dem Pseudonym Peter Gast), zu Bernhard Förster, dem antisemitischen Schwager, dem Kolonisten in Paraguay, der sich drüben das Leben nahm, zu Eli-Elisabeth, dem „Lama“, der Schwester, und zu dem Rembrandt-Deutschen Julius Langbehn, von dem das „Neue Reich“ der anmaßenden Koterie um Stefan George stammt. Auch *Hellmut-Walther Brann* prüft in *Nietzsche und die Frauen* (Leipzig, Felix Meiner) den „Schwesterkomplex“, die Stellung Friedrichs zu Elisabeth, das „Oszillieren zwischen Anziehung und Abstoßung“. Die Revolte in dem Zwischenfall mit Lou Salomé, die „Klatschereien von Naumburg“ und Nietzsches dreifache Selbstgefährdung durch Verschlucken von Chloral. Die Beschuldigung: „Du bist zu meinen Antipoden übergegangen“; und den Protest gegen eine Verstrickung in den Försterschen Antisemitismus, die Nietzsche schade: „Die gesamte deutsche Presse schweigt meine Schriften tot.“ Im übrigen schleppt Brann, was sich irgend über

Nietzsches Sexualleben ermitteln läßt, herbei. Die Neigung des Studenten zu „Pusselchen“, sein Erschrecken in einem Bordell in Köln, seinen „Mangel an Spontaneität“, der ihn der Fähigkeit, Liebe hervorzurufen, beraubte, Unbefriedigung, Schamgefühl, Heiratswahn. Die Bewerbung um die Baltin Mathilde Trampedach und die andern Ehekandidaturen. Cosima-Ariadne und Nietzsche-Dionysos: das im Irrsinn verratene Götterspiel. Die Triebverdrängung mit ihren stilistischen Symptomen im „Zarathustra“. Lou Salomé und geringere Episoden. Und die Tragik zweimaliger Ansteckung, bei aller Enthaltung, das Menschlichste hinter den Masken der Begrifflichkeit.

*

Uriel Acosta ist der Freidenker, der Bekenner, und wird sich untreu durch die „Familienbande“. *Josef Kastein* gibt seinem *Uriel da Costa* (Berlin, Rowohlt) den Untertitel: Die Tragödie der Gesinnung. Aber es erweist sich, daß dieser portugiesisch-niederländische Marrane, der, von der Synagoge verflucht, sich 1640 erschöß, der Verfasser des Manuskripts „Exemplar Humanae Vitae“, gebundener noch war als seine Feinde. Sein Vorwurf gegen die Juden von Amsterdam ist, daß sie das jüdische Ideal gefälscht haben. Er ist orthodox, gesetzestreu, und streicht die Entwicklung von tausendfünfhundert Jahren durch. Aufrührer, bleibt er in den Formen der Tradition. Nicht er wird verfolgt, er ist der Angreifer, der reizbare „Introvertierte“, ein Wortgläubiger des Rationalismus. Für den Gedanken der Sterblichkeit der Seele, die Lehre einer früheren Religionssetzung, tritt er ein, im Namen der „göttlichen Ordnung“. Erst dann wendet er sich gegen die positiven Religionen, wird seine Norm, statt der Thora die Natur. Aus Eifer

Bô Yin Râ hat die Jugend für sich, weil er den Weg in die Zukunft weist!

Sein letztes Buch, das eine Orientierung über sein Gesamtwerk darstellt, hat den Titel: „Der Weg meiner Schüler.“ (Preis RM 6.—) Jede gute Buchhandlung hat die Bô Yin Râ-Bücher vorrätig. Wo sie auf Lager fehlen, wenden Sie sich an den Verlag: Kober'sche Verlagsbuchhandlung (gegr. 1816), Basel und Leipzig.